

## **Gemeindeversammlung KGR Dertingen am 24.11.2024**

Liebe Gemeindeglieder,

auch ich darf Sie als Vorsitzender des Kirchengemeinderates Dertingen zu unserer heutigen Gemeindeversammlung recht herzlich begrüßen.

Wir haben schon gehört, dass sich in unseren Gruppen und Kreisen im vergangenen Jahr viel getan hat und viel geleistet wurde. Dafür auch von Seiten des Kirchengemeinderates einen herzlichen Dank. Ohne diesen ehrenamtlichen Einsatz wäre unsere Ortschaft und unser Miteinander um vieles ärmer.

Auch der Kindergartenleitung ein herzliches Dankeschön. Es ist immer wieder schön, liebe Frau Müssig zu sehen, mit welchem Elan und mit welcher Zielstrebigkeit Sie die Dinge angehen. Machen Sie bitte weiter so.

Kommen wir nun zum Bericht des Kirchengemeinderates:

Es war ein anstrengendes und sehr arbeitsintensives Jahr. Es waren viele Sitzungen und Besprechungen zu absolvieren. Die Themen waren nicht immer einfach. Im Einzelnen:

### **Die Orgel**

Wir haben eine neue Orgel. Dieses Projekt über mehrere Jahre hat nun im Sommer mit der Einweihung und Inbetriebnahme einen würdigen Abschluss gefunden. Und wenn man so hochschaut, meint man sie wäre schon immer an diesem Platz gestanden. Noch mehr geht einem das Herz auf, wenn sie beim Gottesdienst erklingt. Allen die dazu mitgeholfen haben, ob Hilfstätigkeiten wie Kisten schleppen oder die Versorgung der Orgelbauer mit Kaffee und Kuchen mein herzliches Dankeschön. Ein besonderes Wort des Dankes geht an alle, die mit kleinen oder großen Spenden einen Beitrag zur Finanzierung des Instruments geleistet haben.

## **Das Pfarramt**

Im Büro des Pfarramts gab es im Lauf des Jahres 2 personelle Wechsel. Rita Behner hat uns nach langen Jahren verlassen. Ebenso Tonia Walentschka. Beide waren sehr beliebt, es war ein vertrauensvolles Miteinander, sie waren immer ansprechbar und standen einem stets mit Rat und Tat zur Seite. Den beiden vielen Dank für ihre Tätigkeit und alles Gute für die Zukunft.

Ich bin sehr froh, dass es gelungen ist, beide Stellen wieder zeitnah zu besetzen. Damit ist die Kontinuität im Pfarrsekretariat gegeben. Ansprechpartner für die Kirchengemeinden sind dort nun Anik von Fink, und Regina Oberdorf. An dieser Stelle den beiden nochmals ein herzliches Willkommen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit ihnen. Das Pfarrbüro ist im Augenblick immer mittwochs in der Zeit von 8 bis 13 Uhr besetzt.

## **Die Strukturreform**

Viel Arbeitszeit hat dieses Jahr wieder der Strukturprozess der Badischen Landeskirche bei uns Ehrenamtlichen gebunden. Für mich ist es jetzt die 3. Strukturreform, an der ich beteiligt sein darf. Und ich kann Ihnen sagen, nach meinem Eindruck verläuft auch diese Strukturreform wie die ersten beiden Reformen. Ausgangspunkt bei allen 3 Strukturreformen war stets eine Prognose mit Annahmen weit in die Zukunft. Immer mit demselben Ergebnis: Es gibt künftig weniger Finanzmittel und die Mitgliederzahlen fallen.

Es folgen Einsparvorschläge beim Personal, bei den Gebäuden. Erinnert sei hier an die Gebäudeampel, über die wir letztes Jahr an dieser Stelle gesprochen haben. Daneben Vorschläge von Zusammenlegungen und Konzentrationen. Dann folgen sogenannte kick-off Veranstaltungen und Workshops, die Abende und ganze Samstage füllen. Stets wird betont, wie wichtig es ist, dass sich dabei die Ehrenamtlichen vor Ort einbringen und Vorschläge machen.

Die Realität sieht nach meiner mittlerweile fast 18 jährigen Tätigkeit als Kirchengemeinderat anders aus. Ich kann mich nach den vielen Veranstaltungen des Eindrucks nicht erwehren, dass es vielmehr darum

geht, die Vorschläge von Landeskirche und Bezirksebene abzunicken und die Verantwortung schließlich den Beteiligten vor Ort anzulasten.

Vorschläge der Kirchengemeinden werden zwar gehört, doch man hat den Eindruck, dass dies nur noch formal geschieht und die eigentlichen Entscheidungen schon längst auf höherer Ebene getroffen wurden.

Wenn Rückfragen oder kritische Anmerkungen nicht in das Schema passen, spürt man förmlich, dass man hiermit stört und man dann mit Nichtbeachtung bedacht wird.

Der aktuelle Strukturprozess nennt sich „ekiba 2032 Kirche.Zukunft.Gestalten“. Ich halte es schon für sehr vermessen, auf der Grundlage von Prognosen bis ins Jahr 2032 heute Entscheidungen zu treffen, wenn wir sehen, wie schnell sich die Welt heute innerhalb kürzester Zeit verändert.

Auch gehört es zur Seriosität und zum vertrauensvollen Miteinander, dass man eine abgeschlossene Reform nach einem Zeitraum darauf überprüft, ob die Ergebnisse auch so eingetreten sind, wie man es sich vorgestellt hatte. War der Strukturansatz der Richtige? Sind die Schlüsse, die man gezogen hat, auch so eingetreten? Wurde mit den Einsparmaßnahmen die Austrittswelle aus der Landeskirche gestoppt?

Gerade die letzte Frage ist mit einem klaren Nein zu beantworten. Allein im Jahr 2023 sind 21731 Menschen aus der Evangelischen Kirche in Baden ausgetreten. Die Zahlen der Taufen und Konfirmationen hat ebenfalls abgenommen. Daher müssen bei auch bei dieser Reform, die gerade wegen rückläufiger Mitgliederzahlen und Finanzen initiiert wurde kritische Fragen erlaubt sein:

Wächst das Bedürfnis der Gemeindeglieder nach Trost und Gemeinschaft gerade in Krisenzeiten wie diesen, indem man Cocktail-Nächte mit Diskobeleuchtung oder Wasser- und Fesselspiele in der Stiftskirche abhält oder mit politischen Demonstrationen die Präsenz der Ev. Kirche zeigt? Ich glaube nicht!

Für mich ist die Kirche ein Ort des Glaubens und der Ehrfurcht und nicht ein Forum für Aktivismus.

Ich würde mir hier von meiner Kirche mehr Präsenz wünschen, wenn es um Fragen des Glaubens, der Theologie und Religion geht. Kirche müsste für mich wieder sichtbar werden durch eine Schärfung des christlichen Profils, durch eine Rückbesinnung auf das Evangelium, die Konzentration auf das Kerngeschäft und nicht durch ein Hinterherlaufen des politischen Zeitgeistes. Denn Orte des Moralisierens gibt es in unserer Gesellschaft wahrlich genug.

Man muss heute leider klar bilanzieren: Die Evangelische Kirche erlebt augenblicklich einen Bedeutungsverlust wie noch nie zuvor. Die Gründe für den Kirchenaustritt sind sicher vielfältig und hier darf auch nicht pauschalisiert werden.

Eine kritische Auswertung aller bisherigen Strukturreformen ist wie erwähnt leider ausgeblieben, aber man darf doch feststellen:

Das kirchliche Leben findet eben nicht in Kooperationsräumen statt, in denen es einen Hochzeitspfarrer, einen Beerdigungspfarrer und einen Seniorenpfarrer für den ganzen Kooperationsraum gibt. Dabei spreche ich jetzt von unserem Kooperationsraum Nord; dieser umfasst das Gebiet der Kirchengemeinden von Freudenberg, die Höhe Nassig, Sachsenhausen, Dörlesberg bis Kulsheim, das Taubertal bis Niklashausen, Wertheim und gesamt Wertheim-Ost. Allein bei der Aufzählung merkt man sehr deutlich, dass das nicht funktionieren kann.

Vielmehr, und das Wissen und sehen wir jeden Tag vor Ort: Das kirchliche Leben findet vor Ort in den Kirchengemeinden statt, wie es übrigens schon zu Beginn in den Gemeinden des Apostels Paulus der Fall war. Die Menschen identifizieren sich mit unserer historischen Wehrkirche und verbinden damit freudige und traurige Ereignisse in ihrem eigenen Leben. Sie besuchen die Gottesdienste hier in ihrer Kirche und setzen sich eben nicht ins Auto und fahren zu zentralen Gottesdiensten in der Stiftskirche.

Der Motor für das kirchliche Leben ist ein Pfarrer vor Ort, der die Menschen kennt, mit dem man vertraut ist und der sie in ihren Lebenslagen begleitet. Die Kindergartenleitungen haben eindrücklich erwähnt, wie sehr sich die Kinder auf den Besuch des Pfarrers zu den Bibelstunden gefreut haben. Die Erlebnisse von Herrn Ziegler beim

Religionsunterricht haben ihn oft sehr beeindruckt und kamen in seinen Predigten vor. Der Konfirmandenunterricht bereitete die Jugendlichen auf die Konfirmation in ihrer Heimatkirche vor, mit der sie sich identifizieren. Eheleute möchten sich von einem Pfarrer trauen lassen, den sie kennen und dies in ihrer Heimatkirche - nicht in einer Kirche, die als ausgesprochene „Hochzeitskirche“ im Kirchenbezirk bezeichnet wird. Wie wichtig sind schließlich die Begleitung und treffende Worte beim letzten Gang, wenn Menschen zu Grabe getragen werden?

Und im Umkehrschluss bin ich überzeugt: Es kann den Verantwortlichen im Kirchenbezirk, also der Dekanin, dem Bezirkskirchenrat, der Bezirk Synode und den beiden Landessynodalen nicht entgangen sein, wie sich durch diese ganzen Reformen die Menschen immer mehr abwenden. Umso erstaunlicher, wie teilweise gleichgültig und gelassen man diesem Rückgang kirchlichen Lebens zusieht. Was werden vermutlich die Folgen sein:

Wenn Familien für die Taufe ihrer Kinder keinen Ansprechpartner mehr finden, lassen sie die Kinder nicht mehr taufen.

Bevor Jugendliche weite Wege zum Konfirmandenunterricht auf sich nehmen, bleiben sie gleich ganz weg. Erschwerend kommt dazu, dass der Unterricht nicht mehr wöchentlich, sondern auf ganztägige Lern- und Erlebnisveranstaltungen am Wochenende verlegt wird – was die Attraktivität bei Jugendlichen nicht gerade steigert.

Bei einem Trauerfall haben Familien heute klare Vorstellungen. Wenn es hier am Pfarrer vor Ort fehlt, sind die Hemmschwellen immer geringer, z. B. freie Redner von den Bestattungsunternehmen anzufordern. Gerade weil z. B. Pfarrer Ziegler die Menschen kannte und teilweise auch deren Krankheitsgeschichten, war es ihnen wichtig, dass er die Trauerfeiern hält.

## **Der Weggang von Pfarrer Bernhard Ziegler**

Ein wichtiges Datum in diesem Jahr war der 11. März. An diesem Tag hat unser langjähriger Pfarrer Bernhard Ziegler den Kirchengemeinderat darüber informiert, dass er die Kirchengemeinde zum Jahresende verlassen und sich einer neuen Herausforderung als Militärseelsorger in Hammelburg stellen will.

Die Bestürzung und Betroffenheit im gesamten Gremium waren groß. Hatten und haben wir doch ein sehr gutes, vertrauensvolles Miteinander und so in den vergangenen Jahren viel Positives für unsere Kirchengemeinde bewegen können. Durch seine offene und ehrliche Arbeit, immer auf das Wohl der Ortsgemeinde und seiner Gemeindeglieder bedacht, hat er uns die Zusammenarbeit leicht gemacht. Gleichwohl war bei uns allen auch Verständnis für die Entscheidung von Pfarrer Bernhard Ziegler da.

Gemeinsam mit den Kirchengemeinden Kembach, Diethan und Hörsfeld haben wir sehr schnell eine Stellenausschreibung auf den Weg gebracht. Diese Stellenausschreibung wurde vom Dekanat und Bezirkskirchenrat in Wertheim nochmals um Schulstunden und 25 % Arbeitszeit für den Kooperationsraum erweitert. Mein mehrfacher Einwand bei der Dekanin, dass dies die Attraktivität der Stelle nicht steigert, blieb unerhört. Auch ein von mir im Dekanat angeforderter Beschluss dieser Stellenerweiterung steht bis heute aus. Vielmehr wurde von der Dekanin ein Vorauswahlgremium ins Leben gerufen, dass die Vielzahl der Bewerbungen vorsortieren sollte. Neben den betroffenen Kirchengemeinden Dertingen, Kembach, Diethan und Hörsfeld gehören dem Gremium noch die Kirchengemeinden Bettingen, Urphar und Lindelbach sowie Pfarrerin Ade an.

Doch die Ernüchterung und Realität holte uns schnell ein:

Auf die Stellenausschreibung, die dann im September veröffentlicht worden war, hat sich niemand gemeldet. Dies wurde uns vom Dekanat am 22. Oktober mitgeteilt. Noch schlimmer: Es gab nicht einmal eine Interessenbekundung.

Unverständlich für mich ist deshalb bis heute das gerade geschilderte Vorgehen von Dekanin und Bezirkskirchenrat.

Warum?

Ich durfte mich im Zuge der Erstellung der Stellenausschreibung das erste Mal mit der Stellensituation der Pfarrstellen innerhalb der Landeskirche Baden befassen. Auf der Internetseite der Landeskirche Baden waren im Sommer 47 offene Pfarrstellen zu verzeichnen. Der Großteil davon auf der sogenannten Rheinschiene. Also dort, wo ich mehrere Pfarrstellen erreichen kann und nicht gezwungen bin jedes Mal

den Wohnort zu wechseln. Dazu kommt der gut ausgebaute ÖPNV im Rheintal. Also allein deshalb attraktive Stellen, mit denen unsere Lage in Nordbaden weit weg von den Zentren Karlsruhe, Heidelberg oder Freiburg nur sehr schwer konkurrieren kann.

Ich habe mir dann diese 47 Stellenbeschreibungen im Einzelnen durchgeschaut. Eine Stelle wie bei uns mit 4 Kirchengemeinden, 3 Predigtstellen, 3 Kindergärten, 8 Schulstunden die Woche und 25% der Arbeitszeit für den Kooperationsraum habe ich dabei nicht gefunden.

Für mich waren diese Erkenntnisse neu, weil ich mich bisher damit nicht befassen musste. Hauptamtliche sind mit diesem Sachstand vertraut oder kennen ihn zumindest.

Mit diesem Wissenshintergrund verstehe ich die Strategie von Dekanin und Bezirkskirchenrat nicht. In Wertheim sind in den letzten 3-4 Jahren junge Pfarrer, die hier im Vereinsleben integriert waren und sich in Wertheim wohlfühlt haben, weggegangen. Zu nennen sind hier Frau Pfarrerin Dr. Verena Mätzke und Frau Pfarrerin Carolin Knapp sowie jetzt unser Pfarrer Bernhard Ziegler. Ergänzt werden kann diese Liste um den Jugendreferent Alexander Kirchhoff und jetzt aktuell Bezirkskantor Karsten Wiedemann-Hohl.

Und ja, jeder Weggang hatte natürlich eine Begründung...

Aber: Hat man wirklich alles versucht, um diese Pfarrer zu halten? Aufgrund der gerade dargestellten Stellensituation in der Landeskirche Baden wusste man doch und das musste allen klar sein, dass es keine Nachfolger mehr auf diese Stellen geben wird. Ist man diesen Pfarrern bei Ihrer täglichen Arbeit entgegen gekommen? Hat man Sie von zusätzlichen, oft überflüssigen Arbeiten, und vielleicht unnötigen Workshops entbunden, damit sie sich beispielsweise auf die Seelsorge in ihren Gemeinden konzentrieren konnten? Hat man also wirklich alles versucht, um sie zu halten?

Hierzu kann sich jeder seine eigene Meinung bilden. Ich hatte viele Gespräche während der Kerwe, vorvergangen Woche, bei der es um den Weggang von Pfarrer Ziegler ging. Und mehr als einmal war zu hören Zitat: „Es ist ja auch kein Wunder, dass er geht, man hat ihm ja immer noch mehr oben draufgepackt.“ Zitat Ende.

Wie geht es nun weiter?

Die ab Januar 2025 offene Pfarrstelle ist nun ins sogenannte Besetzungsverfahren übergegangen. D.h. man verzichtet auf eine zweite Ausschreibung – wohl auch vor dem oben dargestellten Hintergrund, dass mit Bewerbungen nicht zu rechnen ist. Beim Besetzungsverfahren wird die Stelle jungen Pfarrvikaren angeboten. Nachdem im aktuellen Ausschreibungsverfahren 47 Stellen offen sind, ist davon auszugehen, dass es im Besetzungsverfahren nicht viel anders aussieht. Wir konkurrieren also wieder mit attraktiveren Stellen sowohl was den Arbeitsumfang als auch die Örtlichkeit, nämlich die Rheintalschiene angeht. Das zu erwartende Ergebnis kann sich jeder selbst denken.

Die Verwaltung des Pfarrsekretariats übernimmt zusätzlich zu seiner bisherigen Arbeit ab 01. Januar 2025 auf unbestimmte Zeit Pfarrer Christoph Brandt. Er ist bisher bereits zuständig für die Kirchengemeinden Nassig und Sachsenhausen-Dörlesberg.

Für die Kasualien, also Taufen, Trauungen und Beerdigungen ist ab 01. Januar 2025 auf unbestimmte Zeit Frau Pfarrerin Dr. Ade für uns zuständig. Frau Pfarrerin Dr. Ade obliegen bisher schon die Kasualien für die Kirchengemeinden Bettingen, Urphar, Lindelbach und Höhefeld. D.h. sie ist ab 01. Januar 2025 nicht mehr für 4, sondern für 7 Kirchengemeinden zuständig.

Ich erinnere mit Blick auf Frau Ade und Herrn Brandt an mein Zitat im Zusammenhang mit dem Weggang von Herrn Ziegler: „man hat ihm ja immer noch mehr oben draufgepackt“.

Die Kirchengemeinde Dertingen wurde gebeten, aufgrund der oben dargestellten Personalsituation im Pfarrerbereich vom wöchentlichen auf 14-tägigen Gottesdienst umzustellen. Dies haben wir lange und ausführlich im Kirchengemeinderat beraten. Wir haben uns dazu entschieden, dass der wöchentliche Gottesdienst in Dertingen beibehalten werden soll.

Dafür haben wir vom Kirchengemeinderat und unser Kirchendiener Steffen Baumann gestern eine eintägige Schulung zum „Lektor“ mit Herrn Prof. Martin Mautner vom Referat Gottesdienst der Landeskirche absolviert. Somit werden wir als Team künftig die Gottesdienste, bei denen uns das Dekanat keinen Pfarrer oder Prädikanten zur Verfügung stellt, selbst mit der Kirchengemeinde feiern. Und das sage ich deutlich an dieser Stelle: Es ist die alleinige Aufgabe des Dekanats, den Kirchengemeinden für die Gottesdienste Prediger zur Verfügung zu

stellen. Wir sind davon überzeugt: Wenn wir die Gottesdienste in Dertingen nun leichtfertig vom wöchentlichen auf 14tägigen Rhythmus ändern, wird dies nie mehr rückgängig gemacht werden.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz ausdrücklich bei meinen Kirchengemeinderatskollegen und bei Steffen Baumann für diese Bereitschaft bedanken. Sie geht weit über das Ehrenamt hinaus. Sie macht gleichzeitig den bedauernswerten Zustand, in den sich die Evangelische Landeskirche in Baden manövriert hat, mehr als deutlich.

Ich sage abschließend aber auch sehr klar: Wir wollen das so versuchen, weil uns die Landeskirche und der Kirchenbezirk durch Versäumnisse in der Vergangenheit keine andere Alternative lassen. Ob und wie lange uns das gelingt, wird sich in der Zukunft zeigen. Ein Versuch ist es wert, gerade und vor allem, wenn man bedenkt, seit wie vielen Jahrhunderten hier unsere Vorfahren ihren christlichen Glauben Sonntag für Sonntag gefeiert haben.

Vielen Dank für Euer aufmerksames Zuhören.